Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 74 (1994)
Heft: 6

Artikel: Südafrika in der Weltpolitik
Autor: Jenny, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-165297

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Südafrika in der Weltpolitik

Die Verantwortung für das grösste Industrieland Afrikas liegt künftig in den Händen einer mehrheitlich von Schwarzen beherrschten Regierung. In den nächsten fünf Jahren wird es sich entscheiden, ob das neue Regime die nach wie vor bestehenden Schwierigkeiten dieses multiethnischen Landes bewältigen kann.

Die Wahlen in Südafrika brachten wie erwartet eine komfortable Mehrheit für den von Nelson Mandela geleiteten African National Congress (ANC). Dieses Wahlresultat bedeutet einen Markstein in der Vergangenheit dieses Landes, dessen Probleme nur verständlich sind, wenn man seine Geschichte berücksichtigt.

Als die Holländer 1648 aus Luanda vertrieben wurden, suchten sie einen neuen Platz als Versorgungsstation für die Seefahrt nach Ostasien. *Jan van Riebeeck* landete vier Jahre später im Auftrag der Ostindischen Kompanie am Kap der Guten Hoffnung. Hier wurden mit einer Handvoll Siedlern aus Europa die ersten Gemüsegärten angelegt. Es war die Geburtsstunde Südafrikas, das rund 150 Jahre später in den napoleonischen Kriegen unter englische Kontrolle geriet. Damit kam die Apartheid in das Land, denn die Engländer distanzierten sich vollständig von den eingeborenen Hottentotten und Buschmännern und gesellschaftlich von den Afrikaanern, die sie für zweitrangig und ungebildet hielten, wie dies *Dalene Matthee* in ihrem Buch «Der Kalanderbaum» beschrieben hat. Zahlreiche Siedler, die vom Kap ins Landesinnere zogen, haben Hottentottenfrauen geheiratet. Das Resultat dieser Rassenmischung sind die Coloureds. Sie lebten in Harmonie mit den Weissen, die eine eigene Sprache entwickelten und nach dem «Grossen Trek» (1835) nördlich der Flüsse Oranje und Vaal zwei unabhängige Republiken gründeten. Als jedoch bei Kimberley Diamanten gefunden wurden (1867) und am Witwatersrand das grösste Goldfeld der Welt entdeckt war (1886), gerieten sie in den Strudel des britischen Imperialismus.

Nach dem zweiten Burenkrieg – ein Kolonialkrieg, den die weissen Eingeborenen verloren – entschlossen sich die Engländer zu deren Integration und gründeten die Union von Südafrika. Von 1910 bis 1948 wurde das Land durch ehemalige burische Generäle im Sinn und Geist des englischen Imperialismus regiert *(Louis Botha, J. B. M. Hertzog, Jan Smuts)*. Der Letztgenannte spielte eine Schlüsselrolle sowohl bei der Gründung des Völkerbundes wie während des Zweiten Weltkrieges, wo er der eigentliche Sprecher des britischen Weltreichs war und für die Ausarbeitung der Uno-Verfassung die Feder führte.

Der Konflikt mit dem Westen

Smuts wurde 1948 in den Wahlen besiegt, und damit ging auch der englische Einfluss zurück zugunsten der im Burenkrieg unterlegenen Afrikaaner, die Regierung und Verwaltung übernahmen. Sie machten einen kapitalen Fehler, indem sie die praktizierte Rassentrennung mit kleinlichen Gesetzen festlegten. In dieser Zeit war die Welt durch die Rivalität der beiden Supermächte USA und UdSSR geprägt. Die Bolschewisierung der Tschechoslowakei, der Sieg der Kommunisten im chinesischen Bürgerkrieg, die Luftbrücke zum eingeschlossenen Westberlin, die blutige Unterdrückung der Aufstandsversuche in der DDR (1953), Ungarn (1956) und Tschechoslowakei (1968) wie auch die Kuba-Krise in den sechziger Jahren waren Ereignisse dieses Machtkampfes.

Im Schatten des kalten Krieges konnte die Regierung von Südafrika ihre Apartheidspolitik fortsetzen. Die Westmächte waren nicht interessiert, das ihnen zugängliche, grösste Rohstofflager der Welt (das zweite befindet sich in der ehemaligen Sowjetunion) zu verlieren. Die Beteiligung der Südafrikaner am Koreakrieg und das Verbot der kommuni-

stischen Partei (SAKP) im Jahr 1951 entsprachen durchaus den Wünschen des Westens. Südafrika durfte auf keinen Fall in den Einflussbereich der Sowjetunion geraten.

Erst nach der Dekolonisation Gesamtafrikas wurde der Apartheidsstaat im Süden des Kontinents eine Last für die westliche Diplomatie. So kam es zu den ersten eher widerwillig eingegangenen Sanktionen gegen das Land am Kap, die mit einem Waffenembargo begannen. Da man vermehrt die Stimmen der Drittweltländer in der Uno und im Sicherheitsrat gegen den kommunistischen Block benötigte, wurde Südafrika für die öffentliche Meinung des Westens ein Stein des Anstosses.

Die Völker dieses Landes sind überwiegend christlich, das Religiöse dominiert viel stärker als bei uns.

Mit dem Zusammenbruch der sowjetischen Herrschaft entstand nach 1989 eine neue Weltlage. Die Furcht, dass Moskau über eine ganze Reihe rüstungswichtiger Rohstoffe allein verfügen könnte, fiel dahin, mindestens für eine gewisse Zeit. Die Wirtschaftssanktionen schwächten vorübergehend den Einfluss der amerikanischen Wirtschaft, doch das enorme Rohstoffpotential blieb ungefährdet. Südafrika hatte sich inzwischen zu einer Präsidialdemokratie entwickelt, in der immer noch die Weissen dominierten, da nur den Coloureds und Indern gewisse demokratische Rechte eingeräumt wurden, während die grosse Majorität der Schwarzen nach wie vor ausgegrenzt blieb.

Mandela als einziger Partner de Klerks

Nach dem Rücktritt des alternden *P. W. Botha* kam der Zeitpunkt einer vollständigen Wende mit der pragmatischen Rede seines Nachfolgers *F. W. de Klerk* vor dem Parlament und der Freilassung *Nelson Mandelas* im Jahre 1990. Unter dem doppelten Druck der Sanktionen einerseits und dem rigorosen Vorgehen der ANC-Führung trat der fähigste Diplomat der südafrikanischen Regierung, *Gered Viljoen,* aus dem Kabinett zurück, und Präsident de Klerk sah sich gezwungen, mit Mandela allein weiterzuverhandeln.

Mandela weigerte sich von Anfang an, *Buthelezi* als gleichberechtigten Gesprächspartner zu akzeptieren. Als ich im Oktober 1990 in Ulundi mit Buthelezi sprach, erzählte er erregt über seine unermüdlichen und erfolglosen Versuche, Mandela persönlich zu treffen, für dessen Freilassung er sich während vieler Jahre eingesetzt hatte. Buthelezi war für das Festhalten an einer freien Marktwirtschaft und für Minderheitsrechte der verängstigten Weissen unter einer schwarzen Mehrheitsherrschaft. Das von ihm entworfene KwaZulu / Natal-Indaba (1988) zeigt staatsmännische Weisheit und Sinn für Demokratie.

Die USA-Regierung sieht in einer ANC-Herrschaft nach dem Wegfall des Sowjetimperialismus kein grösseres Risiko mehr. Die Radikalisierung des ANC entstand nicht nur infolge der verschärften Apartheidsgesetze, sondern auch mit dem Bündnis zu den Kommunisten, die nach dem Verbot im ANC Unterschlupf fanden. Der damalige Präsident, *Albert Luthuli,* den ich 1957 in Durban besuchte, bedauerte diese Entwicklung, konnte ihr aber nichts entgegensetzen. Im Anwaltsbüro von *Oliver Tambo* und Nelson Mandela an der Fox-Street in Johannesburg hing im Vorzimmer ein Plakat, das die führenden ANC-Mitglieder zu einem Jugendtreffen in Kiew einlud. Tambo, selbst nicht Kommunist, begründete diese Allianz mit der Notwendigkeit einer geschlossenen Opposition gegen das Apartheidsregime. Nach dem tödlichen Unfall von Luthuli, der ein Zuluhäuptling war, wurden Angehörige des rivalisierenden Xhosavolkes dominierend in der Führung der Schwarzenbewegung. Nach Beschlagnahmung des Waffenlagers auf der kleinen Farm Rivonia im Juli 1963 entdeckten die Sicherheitsorgane, dass Nelson Mandela der Generalstabschef des Umkhonto we Sizwe (bewaffneter Flügel des ANC) war. Im darauffolgenden Gerichtsfall wurde er zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt.

Der kommunistische Verbündete ist ein unverzichtbarer Gehilfe des ANC. Der SAKP standen in der Sowjetunion ausgebildete Südafrikaner zur Verfügung, die sowohl für den bewaffneten Kampf wie auch für die Organisation, Agitation und Taktik ihre Kenntnisse anboten. Chef der südafrikanischen kommunistischen Partei ist *Joe Slovo,* ein gebürtiger Litauer und Altstalinist, der auf der Wahlliste des ANC als Nummer 4 steht. Nach der Ermordung *Hanis,* der seine Nachfolge angetreten hatte, bleibt er jetzt aktiv. Er hält jedenfalls den Kontakt offen zu den oppositionellen Kommunisten in Moskau. In Washington muss man in der strategischen Lagebeurteilung den Fall einkalkulieren, dass die Kommunisten in Russland mit Hilfe von Wahlen oder durch einen Putsch die Macht zurückgewinnen könnten.

Voraussetzung für eine friedliche Entwicklung

Wenn der ANC die Erwartungen seiner Anhänger erfüllen will, muss er seine Wahlversprechungen einhalten: den Bau von einer Million Wohnhäusern, die Beschäftigung der Arbeitslosen, die Zuteilung von Land und die Bekämpfung des Hungers. Die

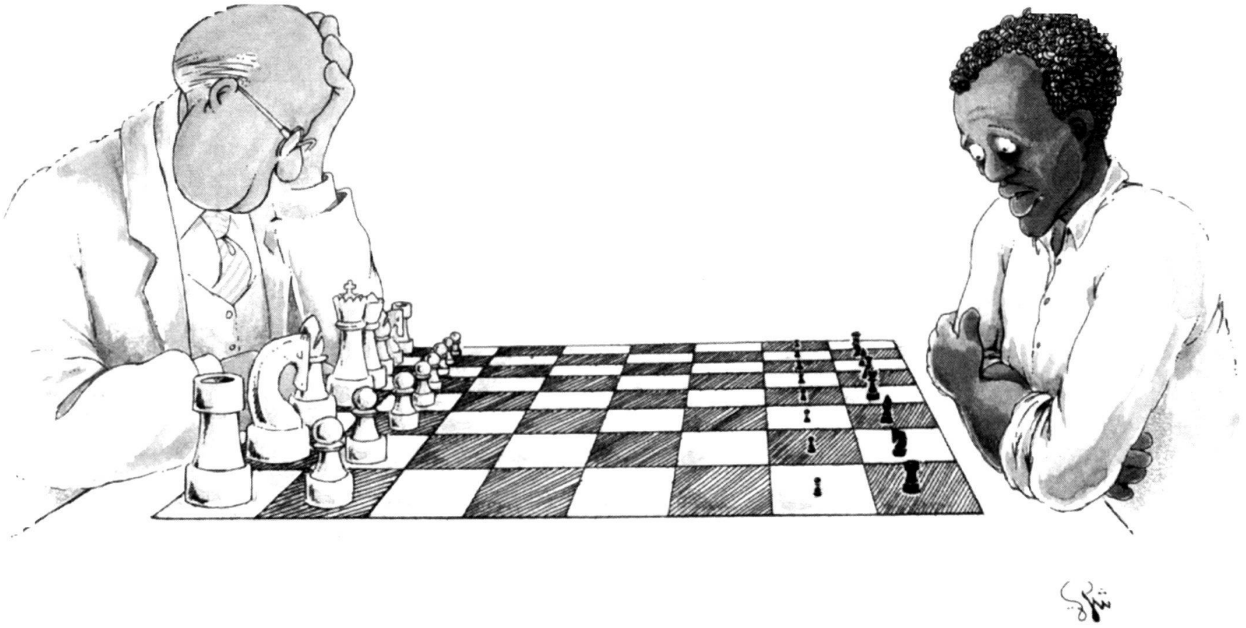
Führungsposition in einem hochindustrialisierten Land wie Südafrika kann bis auf weiteres nur mehrheitlich von Weissen garantiert werden. Folglich wird es nicht möglich sein, sie so stark zu schröpfen, um die Hoffnungen der schwarzen Massen zu verwirklichen. Auch die Säuberung der Sicherheitskräfte von «unzuverlässigen Elementen» wird ein schwieriges Problem sein, da sie einstweilen noch unersetzlich sind und sich zum grössten Teil aus Anhängern der konservativen Partei zusammensetzen. Verstaatlichungen oder Steuererhöhungen gegenüber der Wirtschaft würden die Hilfe des Währungsfonds und der Weltbank erschweren. Es fragt sich auch, wie weit der ANC im Laufe seiner Alleinherrschaft innere Risse erhält und von Auseinandersetzungen zwischen dem kommunistischen und dem nationalistischen Flügel geschwächt wird.

Es wäre zwar möglich, die regionalen Kräfte zu besiegen, weil im Kampf zwischen urbanen und ruralen Kräften, wie die Geschichte beweist, schon immer die Stadtzivilisation gesiegt hat. Aber dann wäre es nicht möglich, die ethnischen Differenzen zu überwinden. Der Versuch, aus Südafrika einen Zentralstaat zu machen, würde scheitern, und zwar aus denselben Gründen wie der Versuch in Jugoslawien.

Die grosse Mehrheit der Südafrikaner aller Rassen hofft auf Frieden. Die Völker dieses Landes sind überwiegend christlich, das Religiöse dominiert viel stärker als bei uns. Hier bestehen gewisse Chancen eines Ausgleichs. Südafrika wird sich wegen seiner strategischen Lage und wegen seiner Bodenschätze auch in Zukunft dem weltpolitischen Kräftefeld nicht entziehen können, und sein Schicksal bleibt mit den Entwicklungen der globalen Spannungen verknüpft. Die letzte Karte in diesem Spiel um die Macht liegt noch nicht auf dem Tisch. ✦

HANS JENNY

HANS JENNY ist 1912 geboren. Nach der Promotion zum Dr. oec. publ. (Universität Zürich) war er zunächst als Journalist, dann während Jahrzehnten als Unternehmer tätig.
Er publizierte zahlreiche Bücher und Artikel über Afrika. 1992 erschien «Südafrika – Vom Chaos zur Versöhnung», Herford 1992.
Der Autor ist Gründer der Stiftung für Abendländische Besinnung.



Abdul Hadi Chamah, Syrien
aus: Rassismus Nein, Zeichnungen und Karikaturen, Hrsg. Sabine Hähnel, Tina Jerman, edition aragon, Moers, o.J.